

Radfahren in Straubing: Mehr Rücksicht für mehr Sicherheit

ADFC-Ortsgruppe testet Vertreter aller sieben Parteien, die am 8. März zur Stadtratswahl antreten, bei einer Podiumsdiskussion auf ihre Fahrradfreundlichkeit und ihre Pläne für die Fahrradpolitik.



Diskutierten über Möglichkeiten, den Radverkehr in Straubing weiter zu verbessern (v.l.): ADFC-Ortsgruppensprecherin Dr. Vanessa Roden, Konrad Denk, Jürgen Steinmetzer, Bürgermeister Dr. Albert Solleder, Bernd Vogel, Christoph Weinholzner, Johannes Spielbauer und Katrin Dengler.

Von [Josef Unterholzner](#)
12. Februar 2026 Stand: 17:32 Uhr

Rund 60 Interessenten waren der Einladung der Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) zur Podiumsdiskussion in das Anstatt-Theater im

Alten Schlachthof gefolgt und mussten ihr Kommen nicht bereuen. Sie konnten sich bei der von Ortsgruppensprecherin Vanessa Roden moderierten Diskussionsrunde selbst ein Bild von den Ansichten der Politiker zum Thema Fahrradverkehr machen. Wie sehr sich die Straubinger nach mehr Sicherheit für Fahrradfahrer sehnen, kam bei der Fragerunde aus dem Publikum deutlich zum Ausdruck. Da nicht alle Fragen an diesem Abend geklärt werden konnten, versprach Vanessa Roden, dass sich die ADFC-Ortsgruppe um die angesprochenen Probleme kümmern wird.

Sieben Parteien bewerben sich bei der Wahl am 8. März um Mandate für den 40-köpfigen Stadtrat. Entsprechend hat der ADFC jede Partei um einen Vertreter bei der Podiumsdiskussion gebeten. Aber auch kräftige Wahlkampfparolen waren zu hören. CSU-Bürgermeister Dr. Albert Solleder wies Vorwürfe des OB-Kandidaten der Freien Wähler, Christoph Weinholzner, gegen die Stadträte und die Stadtverwaltung energisch zurück: Beim Umbau der Bahnhofsunterführung habe die Stadt nichts verschlafen, sondern das dafür notwendige Grundstück nicht erwerben können.



Rund 60 Teilnehmer waren zur Podiumsdiskussion in das Anstatt-Theater gekommen.

Lügen und andere Unterstellungen

Der OB-Kandidat der Linken, Johannes Spielbauer, bezichtigte AfD-Stadtrat Konrad Denk der Lüge, weil dieser mehr Tempo-30-Zonen fordere, seine Partei diese aber rigoros ablehne. Auch im Stadtrat habe er bei seiner bisher einzigen Wortmeldung gelogen.

Grünen-Stadtrat Jürgen Steinmetzer unterstellte Oberbürgermeister Markus Pannermayr, dass der Radweg von Ittling nach **Straubing** nur deshalb so gut ausgebaut sei, weil der OB in Ittling wohnt. Carola Pannermayr, die Ehefrau von Markus Pannermayr, meldete sich daraufhin zu Wort: „Der Ittlinger Radweg ist auf Anregung meines Mannes entstanden. Aber damals haben wir noch in der Stadt gewohnt.“

CSU-Bürgermeister Dr. Albert Solleder bezeichnete sich als passionierten Radfahrer, der bei jedem Wetter mit dem Fahrrad quer durch ganz Straubing unterwegs ist. Fahrradfahren müsse angenehm sein, damit mehr Menschen aufs Fahrrad umsteigen. Die Sicherheit auf zwei Rädern sei dabei ganz entscheidend und am besten durch die bauliche Trennung von Straße und Radweg zu erreichen. Wichtig sei eine Symbiose zwischen Auto- und Fahrradverkehr. Man könne nicht alles dem Fahrrad unterordnen, sondern müsse auch die vielfältigen Anforderungen, die an die Stadt gestellt werden, im Blick behalten. „Wir als Stadtrat wollen das Fahrrad als Selbstverständlichkeit in die Stadt integrieren.“

„Mehr aufeinander Rücksicht nehmen“

SPD-Stadtrat Bernd Vogel fährt seit 60 Jahren mit dem Fahrrad, ist auch im Winter täglich zehn Kilometer auf dem Zweirad und bringt es so auf fast 4.000 Kilometer im Jahr. Dabei stelle er oft fest, dass viele Radwege von Schlaglöchern und Wurzelaufbrüchen überzogen sind, was schnell geändert werden sollte. In den vergangenen Jahren seien viele wichtige Verbesserungen erreicht worden: der Radweg nach Wallmühle, Fahrradstraßen, Fahrradzonen und der Verkehrsgarten hinter dem Turmair-Gymnasium. „Das Allerwichtigste wäre aber, dass wir wieder mehr aufeinander Rücksicht nehmen.“ Die Stadt bekomme immer mehr Pflichtaufgaben übertragen, ohne entsprechende Mittel, weshalb Förderprogramme für notwendige Projekte wichtig sind.

Für den OB-Kandidaten der Freien Wähler, Christoph Weinholzner, ist Radfahren eher eine Freizeitbeschäftigung, weil er in Regensburg arbeitet. Aber mit seinen Kindern macht er gerne in der Freizeit Radtouren. Der Allachbach-Radweg habe sich sehr stark verbessert. Doch die Anschlüsse seien noch verbesserungsfähig. Fahrradschutzstreifen seien für Kinder und unsichere Radler sehr gefährlich. Der Oberbürgermeister und der Stadtrat müssten Vorschläge der Stadtverwaltung kritischer hinterfragen. Wenn der Platz für Radwege auf beiden Seiten der Straße fehlt, sollte eben nur ein Radweg angelegt werden, der dann in beiden Richtungen befahren werden darf. „Ich möchte den Autoverkehr nicht gegen den Fahrradverkehr ausspielen. Wir brauchen eine Strategie, die alle mitnimmt.“

Grünen-Stadtrat Jürgen Steinmetzer fährt jeden Tag mit dem Rad zur Arbeit und benutzt auch für alle übrigen Fahrten am liebsten sein Zweirad. Schon bei der Verkehrsplanung müsse mehr an Fußgänger und Fahrradfahrer gedacht werden. Zwischen Auto und Fahrrad gebe es noch immer ein großes Ungleichgewicht, weil auch die Stadtverwaltung bei ihren Vorschlägen oft eher vom Auto, als vom Fahrrad her denke. Baulich abgesetzte Fahrradstreifen seien sinnvoll, damit das Radfahren gefahrenfrei möglich ist, aber oft fehle der Platz dafür. Um Kindern aus sozial schwachen Familien ein eigenes Fahrrad zu ermöglichen, sei ein Gebrauchträdermarkt denkbar.

Autofreier Sonntag als Werbung fürs Fahrrad

Katrin Dengler, die OB-Kandidatin von ÖDP/PU, gestand, dass ihre einjährige Tochter derzeit noch ihre Radfahrten einschränke. Früher ist sie täglich von Straubing nach Aiterhofen in die Arbeit geradelt. Die bereits realisierten Verbesserungen für Radler wie Fahrradstraßen, Fahrradzonen, Fahrradschutzstreifen oder rot markierte Aufstellflächen an den Ampeln seien das Ergebnis der Arbeit der Fahrradbeauftragten - ihrer Schwester Andrea - gewesen. Völlig ohne Kosten für die Stadt könne ein autofreier Sonntag organisiert werden, um den Umstieg aufs Fahrrad zu fördern. Die Stadtteile sollten noch besser durch Radwege miteinander verbunden werden. Der Autoverkehr müsse auch aus Gründen des Umweltschutzes eingeschränkt werden, um die Klimaschutzziele zu erreichen.

„Fahrrad muss vor Auto Vorrang haben“

Für Linken-Stadtrat Johannes Spielbauer ist Radfahren sehr wichtig, weil Kinder und Jugendliche dann unabhängig vom schlecht ausgebauten ÖPNV das Stadtzentrum erreichen können. Das Fahrradfahren müsse künftig gegenüber dem Autofahren Vorrang haben. Weil der zur Verfügung stehende Platz bisher von Autos genutzt wird,

müsse der Autoverkehr eingeschränkt werden. Schutzstreifen würden ihren Namen nicht verdienen, weil Autofahrer den vorgeschriebenen Mindestabstand von eineinhalb Metern nicht einhalten. Deshalb seien getrennte Fahrradwege die beste Lösung. Das Angebot von Miet- und Leihfahrrädern solle deutlich ausgebaut werden, um allen Kindern den Zugang zu Fahrrädern zu ermöglichen. AfD-Stadtrat und Bezirksrat Konrad Denk ist täglich rund 20 Minuten auf seinem Fahrrad unterwegs. Seiner Meinung nach sollten mehr Tempo-30-Zonen ausgewiesen werden, um das Fahrradfahren sicherer zu machen. Wenn im Stadtrat andere Parteien gute Anträge einbringen, unterstütze er diese in jeder Hinsicht. Für ihn sei entscheidend, was für die Stadt zum Erfolg führt. „Ich werde dem ein oder anderen auch zustimmen.“

Offenbarung im Schnee: viel zuviel asphaltiert

Ein Teilnehmer aus dem Publikum machte auf die Stellen auf den Straßen aufmerksam, an denen der Autoverkehr den Schnee nicht beseitigt hat. Das zeige sehr deutlich an, dass zu viel Fläche asphaltiert wurde, die man nun renaturieren oder dem Radverkehr zuschlagen könne, ohne dem Autofahrer etwas wegzunehmen. Im Straßenverkehr müsse jeder mehr Rücksicht auf den anderen nehmen. Bürgermeister Dr. Solleder versprach, die Idee in der Stadtverwaltung weiterzugeben.